

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
7 (1893)**

57 (23.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225637](#)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werthätigen Volkes.

Aboonement
bei Voraußbestellung frei in's Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 " "
für 1 Monat 0,70 "
eigl. Postbelehrung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die vierzählige Seite 10 M.
bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 4757.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 57.

Bant, Sonntag den 23. April 1893.

7. Jahrgang.

Homerule.

I.

Wir haben es bisher vermeiden müssen, ausführlicher auf die freilich sehr wichtigen Vorgänge einzugehen, die sich augenblicklich in England abspielen. Es handelt sich hier um die Regelung des Verhältnisses zwischen dem britischen Reich und Irland. Die Sachlage ist so ungewöhnlich und so verzwickt, daß sie ohne eine gründliche Kenntnis der geschichtlichen und tatsächlichen Verhältnisse, die mit der Entstehung des britischen Reiches in Europa zusammenhängen, ganz unverständlich bleiben müssten. Wir wollen wenigstens in dem Maße, als es in einem kurzen Artikel möglich ist, unseren Lesern das Verständniß zu eröffnen suchen.

Großbritannien, das britische Reich, besteht aus den europäischen Landen und den Kolonien. Wir haben es heute nur mit dem europäischen Staatenbestande zu thun. Hier zeigt sich das Britenreich aus den drei ehemals selbständigen Staaten England, Schottland und Irland zusammen. Nur nach langen und schweren Kämpfen sind diese drei Staaten zu einem politischen Gemeinweisen vereinigt worden. Das ist bei Schottland und England so geschehen, daß der Zusammenfluß zuletzt zu erfolgen, da man eigentlich von Siegern und Besiegten nicht reden konnte. Die sozialen Verhältnisse beider Staaten wurden bei der Vereinigung kaum gefördert, die Rechtsfortsetzung ihrer Entwicklung wurde auf seiner Seite unterbrochen. Man fand sich nach langen Kämpfen schließlich friedlich zusammen und zwischen beiden Reichen ist es nie wieder zu grundlegenden Siedlungen gekommen. Sie sind in einander verwachsen, so daß die Trennungslinie, die ehemals bestand, kaum mehr aufzufinden ist.

Ganz anders verhält es sich mit Irland. Irland ist von England erobert und nach dem barbarischen Gebräuche der Zeit, in welcher die Eroberung stattfand, dem britischen Reich gegen den Wunsch der Besiegten angegliedert worden.

Die Vorgänge, um die es sich hier handelt, fanden im 16. und 17. Jahrhundert statt. Die Bevölkerung Irlands war, was Namen, Sprache und Religion anbetrifft, der Bevölkerung Englands entgegengesetzt.

Ursprünglich war England auch von Kelten, einem im Westen Europas damals sehr mächtig ausgedehnten Volksstamme bewohnt, aber schon lange vorher hatten germanische Eroberer, die Angelsachsen, die Kelten in England unterworfen und vernichtet, sie in die Gebirge von Wales zurückgedrängt, wo augenblicklich noch Reste des Stammes sijen. Die Angelsachsen wurden dann von französischen Normannen überlagert, aber nicht vertrieben oder ausgerottet. Es hatten sich nämlich in der Zwischenzeit Zustände herausgebildet, die dem Besitzergreifen eines Landes durch Eroberer ein ganz anderes Gesicht gaben als in älterer Zeit.

Im Alterthum bestand in der Regel in den verschiedenen Ländern ein derartiger Zustand, daß nur ein kleiner Theil wirklich freie Staatsangehörige waren. Der Rest waren Slaven oder Hörige. Nun nun ein Eroberer, dann nahm er den wenigen Besten das Land weg, machte sie selbst zu Slaven, tödete oder vertrieb sie, und den Slaven, die der Sieger vorsah, war es sehr einzel, wenn sie fernher gehörten, für wen sie arbeiteten. Mit der Eroberung eines Landes durch ein fremdes Volk wechselte im Alterthume in der Regel die Nationalität der wenig bevölkerten Landkreise.

Man rottete den vorgefundenen, besiegten Volksstamm oft nach langen Kämpfen aus. Ein Beispiel, das uns nahe liegt, ist die Eroberung Österreichs durch die Deutschen. Die Preußen wurden vernichtet bis auf einen kleinen Rest, der sich nördlich vom Pregel behaupten konnte.

Wo sich eine stärkere seßhafte Bevölkerung heranbildet hatte, die gar schon in Städten vereinigt war, ging solche Vernichtungspolitik nicht immer durchzuführen. Die Sieger mußten sich mit den Besiegten in anderer Weise abfinden. Doch war der Brauch, dem besiegte Volke das Privateigentum zu entziehen, noch immer in Uebung.

Als die Engländer im 16. und 17. Jahrhundert unter Blut und Tod sich in Irland festzogen, konnten sie nicht mehr, wie ihre Vorfahren in England, den keltischen und katholischen Volksstamm vernichten und vertreiben, so sehr sie sich bemühten, es zu thun. Nur in ganz kleinen nordöstlichen Bezirken gelang noch die alte Ausrottungspolitik, im übrigen mußte man die Iren im Lande lassen. Man nahm ihnen aber ihr Grundbesitz.

Sowohl der „Protector“ der Republik, Cromwell, als später der König Wilhelm, unter dem der Kampf zum Abschluß kam, beluden mit Bandstücken, die sie den irischen Einwohnern weggenommen hatten, ihre Offiziere und Büntlinge. Die so Besiegten hatten aber gar keine Lust, sich auf ihrem Besitz in der Mitte einer ihnen durchaus fremden und feindlichen Bevölkerung niederzulassen. Sie verachteten also ihren neuworbenen Besitz als Reichtum und lebten von den Nachgeldern als reiche Nächthuer in England. Die Pächter wurden als Ausbeutungsobjekt behandelt, maslos bedrückt und ausgebeutet. Verwaltung und Rechtsprechung waren in den Händen der Engländer, die als Besitzer des Bodens die wirtschaftliche Macht besaßen, und alle Leuten waren zu Händen des irischen Volkes, des „Paddy“, wie man den armen, geplagten und durch die Not so fast verherrten Pächter spöttisch nannte. Soldaten, Polizei und Richter sorgten für Aufrechterhaltung dieses Regimes, dieser „Ordnung“, wie nur irgendwie und irgendwo anders diese oder eine ähnliche „Ordnung“ der Ausbeutung des Volkes aufrecht erhalten wird.

Politische Rundschau.

Bant, den 22. April.

— In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde der dringliche Antrag des Abgeordneten Stadthagens, ihm seine Immunität zu entheben, berathen und an die Geschäftsausordnungskommission verwiesen. Der Antrag interessierte die Reichsbotschaft ungemein und war die Beteiligung an der Diskussion eine sehr lebhafte. Nach Beratung dieses Antrages kam die Petition eines Bürgers gegen den Abg. Pickenbach wegen Forderung, die Immunität zu nehmen, um das von der Petition zur Ableitung des Manifestationsdes verhaftet lassen könnte. Der Reichstag beschloß, die Genehmigung zur Verhaftung nicht zu erteilen. Ferner verweigerte der Reichstag die sofortliche Verfolgung der Redaktion des Hamburger Echo's wegen angeblicher Beleidigung des Reichstages. Es folgte darauf die Berathung eines Gesetzes über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

— Das preußische Herrenhaus hat das Wahlgesetz zum Bandtag mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen.

— Die vierzehnte Kommission des Reichstags legt die Berathung der Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz fort. Der Antrag der verbündeten Regierungen, die Verjährungsfrist für die Ansprüche gegen die Ortsarmenverbände auf zwei Jahre festzulegen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Antrag der Abgeordneten Dr. Baumbach (dfr.), Armmensverbände, die sich der vorläufigen Fürsorge entziehen, zum vollen Erfolg der aufgeworfenen Kosten für verpflichtet zu erklären, wurde abgelehnt.

— Ein unerfreulicher Entscheid hat für das Kammergericht gefallen. In der Strafsache gegen den Zeitungsexpedienten Brinmann aus Hohenmöhlen, wobei es sich um die Frage handelte, ob die Kinder der aus der Landeskirche ausgeschiedenen Personen gewunden werden können, dem Religionsunterricht in der Volksschule beizuhören, hat das Kammergericht diese Frage gemäß der neueren Auffassung des Kultusministers bejaht und sich damit in Gegensatz zu früheren Entscheidungen gestellt.

— Über ein neues bremisches Siedlungsamt für arbeiterfürsorge berichtet die „Düringer Tribune“ aus Erfurt: Beim Umbau des Personenbahnhofs ist man gegenwärtig mit der Erhöhung eines Theils des Bahnplanums beschäftigt; der Arbeiter, welche sich dazu melden, werden jedoch nur dann angenommen, wenn sie das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Die Gründe, welche die Bahnverwaltung veranlaßt haben, diese Bedingung aufzustellen, sind „gleich geheimnisvoll für Weiß wie für Thoren“, denn es handelt sich hier um eine vorübergehende Arbeit von nur einigen Wochen. Daß der Staat und die Gemeinde beabsichtigen, 40jährigen Arbeitern die Steuern zu erlassen, davon haben wir bis jetzt leider noch nichts gehört.

— Das Zentrum geht auf den Bauernfang mit ähnlichen Mitteln, als es anwendet, die Kleinhandwerker an sich zu fesseln. Es hat im preußischen Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingereicht: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die corporative Organisation des Berufsstandes der Landwirthe unter Schaffung eines besonderen, der Natur des Standes entsprechenden, und ihm eigentümlichen Verhältnisse berücksichtigenden Agrarrechts vorzubereiten und den Häusern des Landtages möglich bald dahin ziende Vorlagen zu machen.“ Unter-

zeichnet in der Antrag von den Abgeordneten Fr. von Löw, Högl und Schm. v. Quene, unterstellt von der gesammten Zentrumstraktion des Abgeordnetenhauses.

Der bekannte General von Boguslawski hat eine neue Schrift zu Gunsten der Militärvorlage erschienen aus der folgende Bemerkungen über Strafprozeß und Strafrecht des deutschen Heeres erwähnt zu werden verdienen: Das unter Militärgerichtsverfahren auf Grund der Öffentlichkeit und Mündlichkeit umgestaltet werden muß, ist auch von mir schon früher vertreten worden. Wenn man im bürgerlichen Gerichtsprozeß anerkannt hat, daß das mündliche Verfahren den Richtern einen andern und tieferen Einblick in den Verlauf der Sache gewährt, so ist sein Grund vorhanden, dies beim Militärstrafprozeß zu vermehren. Das öffentliche Verfahren gewährt dem Bürger Einsicht in den Gang der Untersuchung. Freilich hatten wir in alten Zeiten keine ausbeutungsfähige Parteipresse. Die Öffentlichkeit kann wohl hin und wieder auch Nachteil zeitigen, denn Beeinflussungen sind denkbar. Ihre Vorteile werden aber unbedingt größer als ihre Nachteile sein. Ware es z. B. nicht durchaus vorstellbar gewesen, den Fall Salisch sofort öffentlich zu behandeln? — Was die Bemerkung über die „ausbeutungsfähige Presse“ anbetrifft, so mag der Herr General darüber denken, wie er will; wir denken anderes. Es ist nicht „Ausbeutungsfähig“, sondern lediglich eine Pflichterfüllung, wenn die unabhängige Presse die haarsäubernden Soldatenabmachungen an die Öffentlichkeit zieht. Interessant ist es, daß der General über die vorübergehende Wirkung der Öffentlichkeit des militärischen Gerichtsverfahrens ebenso denkt, wie wir. Ob Herr v. Boguslawski nur vielleicht gar trost seines Eintretens für die Militärvorlage „in ihrem vollen Umfange“ dem Herrn Reichstanzler „unheimlich“ werden wird?

— Die Eisenbahndirektion Brombergtheilt mit, daß der hamburgische Staat russische Auswanderer in Hamburg nicht mehr aufnehme und deshalb von preußischen Staatsbahnamerikanern Fahrkarten an solche Auswanderer nicht erlaubt werden. Die mit der Eisenbahn in den Grenzstädten eintreffenden russischen Auswanderer, welche über Hamburg nach Amerika zu reisen beabsichtigen, werden deshalb nicht weiter befördert.

— Um Zulassung der Nacharbeit sollen die Berliner Falterinnen beim Reichstag petitionieren. Die Petition findet wegen der armen Frauen warme Befürwortung in der „National Zeitung“ und der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“. „Die Druckereibesitzer“, heißt es, „haben an der Angelegenheit keinerlei materielles Interesse, da für den Lohn, welchen die Falterinnen erhalten, männliche Arbeitskräfte ebenfalls zu haben sind.“ Die Arbeitgeber haben aber in ihrer Gesamtheit ein dringendes Interesse, alle gesetzlichen Maßregeln zum Schutz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter zu vereiteln, und da wird die Not der Arbeiter selbst als Vorwand benutzt.

— Aus Würzburg meldet die „Volks Zeitung“: Mehrere Soldaten in May beim 2. Jägerregiment sollen Soldaten dabei ein Laternenfahrrad reingen. Einen der Soldaten überwarf dabei ein solcher Esel, daß er dem die Aufsicht führenden Sergeanten erklärte, er könne nicht weiter arbeiten. Als dann der Unteroffizier dem betreffenden Soldaten befahl, in der Arbeit fortzufahren, verweigerte der Soldat dies, was zur Folge hatte, daß gegen ihn Anklage wegen „erschwertem Ungehorsams“ erhoben wurde. Die Militärgeschworenen des bayerischen Militär Bezirksgerichts bejabten die Schuldfrage und der Angeklagte erhielt 45 Tage Gefängnis! — Kommentar überflüssig.

— Eine häbliche Geschichte von „militärischer Erziehungsmethode“ weiß der „Diegen. Ans.“ zu berichten. Es handelte sich in diesem Falle sogar erst um einen Kandidaten für den bunten Rock. Dem citirten Blatt wird aus Guhrau (Schlesien) geschrieben: Recht gewöhnlich ging es bei dem städtisch hierstehend stattgefundenen Kreis-Gym.-Gesellschaft zu. Ein Kantonist, Bauleute tritt zur Untersuchung vor den Amt, wird von diesem unter den Armen angefaßt und drückt, da er sehr lästig ist, die Arme unwillkürlich an den Körper. Für diese unerhörte That erhält er vom Doctor eine Ohrfeige, begleitet von den Worten: „Lach' nicht, dummer Junge!“ Es wäre wohl Sache der anwesenden Civil-Kommision gewesen, gegen das vorzeitige „Drillen“ Einspruch zu erheben. — Noch richtiger wäre es gewesen, wenn der beschimpfte und geschlagene junge Mann dem rohen Bengel von Doctor zwei ordentliche „Watschen“ heruntergehaben hätte.

— Die bürgerliche Presse verkündet die Schauermärkte, daß ein Graf Hoensbroech, Bruder des Abgeordneten Hoensbroech, aus dem Jesuitenorden ausgetreten sei



und gegen den Orden eine Schrift herauszugeben beobachtete, welche ganz nach dem Sinne der Kulturmäpfer sei. Was verschlägt das, wenn ein Jesuit predigt ist? Darum haben wir doch noch genug, die ohne den Ordensregeln Geworben gelobt zu haben dem Grundsatz huldigen: Der Zweck heiligt die Mittel.

Eine mit dem Hamburger Bürgerhauswahlrecht sich befassende, stark belebte Verhandlung, welche von Bürger und Kommunalvereinen einberufen war, nahm nach einem diesbezüglichen Referat des Rechtsanwalts Dr. Goldfeld folgende Resolution an: Das Bürgerhauswahlrecht soll allen Staatsangehörigen ertheilt werden, das das 25. Lebensjahr vollendet, die letzten fünf Jahre ununterbrochen im Hamburger Staatsgebiet gewohnt, in den letzten Jahren Einkommensteuer bezahlt und den Bürgerred gesehnet haben. Wahlbar zur Bürgerhauswahl sollen alle 30-jährigen Bürger sein.

Ziel unter der Erd! Im vorigen Jahr sind von den 424 440 im deutschen Bergwerksbetrieb Beschäftigten 34 468, also nahezu jeder 12. Mann, verunfallt. Dauernd erwerbsunfähig wurden 423 Männer vorübergehend 2161 Mann. In Gutshäusern wurden seither 4 560 000 M.

B e l i g i e n.

Brüssel, 21. April. Der Ausschuss des Senats hat das Pluralwahlsystem angenommen. Heute Morgen wurde Adolphe Picard, als er das Palais de Justice betrat, mit stürmischen Beifall durch seine Kollegen empfangen. Es verlautet, seine Verhaftung sei durch den doctirinären Prokurator von Schor angeordnet worden, aus Unmuth wegen der Riederrage seiner Partei. Kein Jurist glaubt, dass die Anklage durchgeführt werden könne. — Der Generallrat der Arbeiterpartei ersucht einen Aufzug, durch welchen alle Arbeiter für ihre Hingabe gedankt und sie ausgezeichnet werden, auf legalem Wege gegen die noch bestehenden Privilegien der besitzenden Klassen zu agitieren. — In Boemen fielen heute Abend die Arbeiter den Sieg des allgemeinen Wahlrechts.

F r a n k r e i c h .

Paris, 21. April. Aulard, der Professor der französischen Umlaufungsvereinigung, hielt gestern vor der neuen demokratischen Hochschülervereinigung eine Aufsicht erregende Rede, in der er gegen den Chauvinismus von Lassalle und den clerikalen Mythismus Devogues, die sich jahrelang ohne Widerspruch für die geltenden Führer Frankreichs ausgeben gefont, aus fröhliche Stellung nahm. Ich hoffe und verabscheue, rief er, den Chauvinismus, der selbststolz, eitel, menschenfeindlich, eine Ausgeburt des Militärdespotismus und dessen Prahlerei und Händelucht ist. Gestern wollte er Europa erobern ohne andere Zweck, als Raub und Ruhm, heute möchte er Frankreichs Seele hinter einer chinesischen Mauer einfestern. Die Lösungen aller internationalen Wohlverhältnisse erwartet Aulard von demokratischen Fortschritten, von der Vernunft und der Einigkeit aller Völker in der Wissenschaft. Nach einer vernünftigen Kritik der fünf oder sechs französischen Herrsch, die Geld und Zeit haben, für malerische Frömmigkeit, die göttlichen Bonnen des Ursuns und sächlichen Sozialismus zu werben, schloss er: Diese Herrsch haben unter tödlichem Schweigen für Zustimmung gehalten oder doch so gethan, so kommt auf unsere Kosten eine Zweideutigkeit entstehen, die gewissen politisch-religiösen Absichten möglich war. Es ist Zeit, dass dies aufhört und wir unserer wahren Ansichungen ansprechen. Inmitten ungeheuren Besfalls zwisch Lassalle, der zugemutet war, kopfhängend hinaus. — Solche Geschichte-Professoren giebt's in Deutschland nicht.

A u s S t a d t u n d L a n d .

Bant, 22. April. Theater. Für den heutigen zweiten Vorstellungsaabend bat die Direction der Wilhelmsbäuerer Theatersellschaft Leon Tietow's aufdringliches Volks- und "Ein ethischer Waller" oder: "Weise Roben" in Aufführung genommen. Da auch hier auf Ausstattung und Ausführung die größte Sorgfalt gelegt, auch sonst das Stück ein gelegenes ist, so können wir den Besuch dieser Vorstellung nur angezeigtlich empfehlen. Preise der Plätze: Siech Logesessel und Interat in gestriger Rummmer, — Heute Nachmittag fand eine Kindervorstellung statt, in welcher das phantastische Volksmärchen "Der Rattenfänger von Hameln" zur Aufführung gelangte.

Bant, 22. April. Nach den eingegangenen Nachrichten aufzugeben haben die letzten Radikalisten im Dergazettung Oldenburg groben Schaden angerichtet. Nicht nur, das Folge der Radikalisten der Graswuchs ein ganz undeutlicher ist, sondern auch viele Blüthen der Beerenobststräucher, der Stein- und Kernobstdäume sind erstickt. Nicht minder Schaden leiden die Dorfgräbereien unter den Radikalisten. Hoffentlich wird in die jetzt anhaltende warme Witterung kein Umhang zu Ungunsten der Vegetation und ein milder langerlebter Regen eintreten, dann wird noch Manches wieder gut gemacht werden.

Bant, 22. April. Literarischer Diebstahl. In der gestrigen Rummmer des "Wib. Tagebl." befindet sich im lokalen Theil folgende schöne Mahnung an das Publikum, die nun wieder zu uns zurückkehren Singvögel zu schicken. Sie lautet:

Wilhelmshaven, 20. April. Die gesammte Vogelshaar hat in ihrer diesjährigen Versammlung nach lebendigen Mahnruf erlassen: Nachdem wir aus fernem, fremden Landen in unsere alte liebe Heimat zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere fehlenden Wohnungen besogen haben, gedenken wie hier eines glücklichen Haussstand zu gründen und ein friedlich-höfliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommenheit unter den kräftigen Schutz der Menschen und begegnen die Hoffnung, das sie ins-

gesamt, alt und jung, groß und klein, uns am Leib und Leben weder Schaden noch Leid thun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere wir freundlich und dringend, bis zum erbauen Reiter niemals zu zerstören, die Eier nicht wegzunehmen, die jungen Brut in unserer Pflege zu lassen und alle Zeit uns als gute Freunde zu behandeln. Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Flattern und Glezen, durch Peitschen, Schnattern und Singen auch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strand und Kraut, Feld und Biech die läufigen Schmarotzer wegschangen, so dass Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich gedeihen, und die Menschen an Gottes neubebte Schöpfungssprache Freude und Wonne finden. Abgehalten im April 1893. Im Namen der Versammlung: die Bevollmächtigten Storch, Lerche, Nachtigall, Schwalbe.

Daher ungemein tiefsmpfundene poetische Mahnung der Voglein an die Menschen auf dem Mittelteil der Tageblattredaktion gewachsen sein sollte, zogen wir sofort in Zweifel. Die Berechtigung dieses Zweifels wurde uns nun gekenn bestätigt durch einen unserer Leser, der den Beweis lieferte, dass diese schöne Notiz Plagiat, die Arbeit eines Anderen also für eigenes Geistesprodukt ausgegeben war. Solche Sachen ohne Angabe des Autors abzubrufen, sie als eigene Arbeit auszugeben, ist eine Schändlichkeit, ein Diebstahl, der leichter nicht bestraft werden kann. Die Notiz hätte wahrlich nichts an Anmut und Wirkung eingebüßt, wenn der Abschreiber, jedenfalls die Redaktion, angegeben hätte, dass der wirkliche Verfasser dieses Mahnraus des Vogel im Frühjahr, der Rector Peter in Kassel ist. Sogar der Verfasser des Kalenders: "Der gute Rämerab", hat den Namen des Autors der Wiederbergabe dieses Mahnraus anzugeben, für seine Pflicht gebahnt, dort ist er im Jahrgang 1892 zu lesen.

Wilhelmshaven, 22. April. (Von der Marine.) Briefsendungen u. s. w. für das Schiffsgeschäftsdorf "Gneisenau" sind bis zum 27. April nach Havanna (Westindien) zu dirigieren und vom 27. April ab bis auf Weiteres nach Newport, Rhode Island (Nordamerika). — Die Überweiterung der Mannschaften für die am 27. April in Dienst stellende Korvette "Stein" erfolgt am Mittwoch den 26. b. Mts. — Der Abfördertransport für die Kanonenboote "Wolf" und "Iltis" tritt mittelloff Blydampiers am 26. April von Bremerhaven aus die Reise nach Shanghai an.

Wilhelmshaven, 22. April. In wahrhaft paradiesischen Zuständen befinden sich die Frauen, vier an der Zahl, welche seitens des Kommandos auf dem im biesigen Hafen liegenden Räfernschiff "Gazelle" zum Kartoffelschälen angestellt sind. Diese Frauen müssen nämlich täglich 15 Centner, und manchmal mehr, Kartoffel schälen, wofür sie à Portion von dem die Menage ausschließlich handfödel R. pro Tag 50 Pf. — sage und schreibe fünfzig Pf. — ausbezahlt bekommen. Für diese Sündenloben müssen sich die Frauen selbst ernähren, für Kleidung sorgen, Miete und Abgaben und last not least auch die Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung ganz davon beahaben. Wie glücklich die Frauen noch sein müssen, diesen vorrenden Verdienst für ihre mühselige Arbeit einheimen zu können, beweist der Umstand, wenn sie mehr Lohn verlangen, oder darauf beziehen, nur die Hälfte des Beitrags zur Alters- und Invalidenversicherung bezahlen zu wollen, das dann der Herr Feldwebel ihnen eröffnet, wenn es ihnen nicht passe, so könnten sie gehen, er könnte für den geschätzten Preis Frauen genug bekommen. — Wir wollen dem noch vorausrichten, dass das Kommando der Matrojen- und Werftdivision, sowie das des Seebataillons für dieselbe Arbeit 1 M. pro Tag bezahlt und außerdem den Frauen noch freies Mittagesessen gewährt. Ob es nun auf der "Gazelle" überhaupt nicht mehr giebt, oder ob die nicht bezahlten Gelder in eine andere Kasse fließen, haben wir nicht ermitteln können. Wir begnügen uns auch damit, Vorschreibend der Deffentlichkeit und unseren Lesern zur gerechten Urtheilung überzugeben zu haben. Hoffentlich geben diese Zeilen Anlass, dass diese menschenunwürdigen Zustände bald beseitigt werden.

Wilhelmshaven, 21. April. Vorgestern hat die erste Generalversammlung des hiesigen Spar- und Bauvereins stattgefunden, in der es zu sehr heissen Debatten kam und wobei besonders zu Tage trat, dass die Arbeiter nur ungern Werftbeamte in dem Verein seien, unter keinen Umständen aber im Vorhaufe oder Auffüllzelle haben wollen. Da aber gegen die Beamten, um sie von den Verwaltungämtern fernzuhalten, keine Ausnahmevereinbarungen gemacht werden können, sondern das Genossenschaftsgesetz — was übrigens ganz selbstverständlich — jedem Genossen bei gleichen Pflichten gleiche Rechte gewährt, so wird von einem rechtsschlichen Zusammensetzen dieser beiden ungleichen Brüder keine Rede sein können. Allerdings wäre es, so wie die Dinge hier liegen, besser, wenn die Beamten für sich und die Arbeiter für sich bleiben, obschon eine soziale Kluft zwischen den unteren Beamten und den besten bezahlten Arbeitern kaum besteht. Da wir wiederholt uns unsere Stellung zu dem Unternehmen ausrufen werden, so wollen wir nur erläutern, dass wir demselben vollständig toll gegenüberstehen. Da die Arrangements verständigerweise vermieden haben, die Behauptung aufzuzeigen, dass die Genossenschaft zum Bau von Wohnungen die Klassenlage der Arbeiter zu heben und die Wohnungskrise, die ein Theil des sozialen Frage ist, zu lösen im Stande sei, so haben wir keine Ursache gehabt, das Unternehmen zu bekämpfen, was man von Seite derer, welche die Gründer gejagt, befürchtet. Wir haben aber auch, was man von derselben Seite wunderbarer Weise erwartet hat, keine Ursache, den Eintritt in die Genossenschaft zu empfehlen. Was aus dem Vorhergesagten schon hervorgeht, sprechen wir dem Unternehmen den sozialpolitischen Augen für die

Arbeiter insgesamt ab und in das Unternehmen des Spar- und Bauvereins ein Geschäft, gerade wie der Bau des Industriekapitals des Herrn Dräger oder der Bau des aristokratischen Villenquartiers des Herrn Grafen von Wittelsbach, nur mit dem Unterschiede, dass der Spar- und Bauverein Arbeiterhäuser baut und Baugelder unter Bedingungen erhält, wie sie ein Privatmann nie erhalten kann. An diesem Augen, der allerdings bei gesunder Entwicklung der Genossenschaft und nicht zu schwerem Bau auf die Höhe der Wieder wirken kann, so dass die Genossenschaft billiger wohnen als andere Arbeiter, können aber nur Diejenigen Theil haben, die in der Lage sind, den Gesamthaushalt von 200 M. einzahlen zu können. Wenn diese Einszahlung auch in kleinen Raten geschehen kann, so sind sie für Viele doch unerschwinglich oder müssen sie sich die Teilzahlung von der schon jetzt zu niedrigen Lebenshaltung abknappeln und ist es fraglich, ob die auferlegten Entbehrungen durch den Augen, der in weiter Ferne wohnt, ausgewogen werden. Noch problematischer in Bezug auf die sozialpolitische Wohlfahrt ist der Ankauf eines von der Genossenschaft gebauten Hauses. Dieser Vorbehalt — wenn wir ihn so nennen wollen — können nur Diejenigen sich zu Augen machen, welche im Stande sind, die Anzahlungsumme von mindestens 3000 Mark zu leisten. Wer aber 3000 Mark Baugeld hat und will gern ein eigenes Haus haben, der kann wohl in den meisten Fällen hier vorbehaltlos, wenigstens ganz nach seinem Geschmack bauen. Die Gründer des Spar- und Bauvereins hätten, beiläufig gesagt, besser gehan, den Verlauf von Häusern gar nicht vorzusehen. Dadurch wird der Zweck der gemeinnützigen Einrichtung völlig abgestreift und wird viel Ärger und Plage daraus entstehen. Wie gesagt, dies Unternehmen ist für uns ein Geschäft wie jedes andere und auch wie ein solches allen Anfälligkeiten unter Erwerbs- und Wirtschaftsfähigkeit ausgesetzt. Wir mögen uns aber kein Recht an, Diejenigen, die Gelder und Ersparnisse auf irgend eine Weise anlegen wollen, von der Anlage in diesem Unternehmen zum Bau von billigen Wohnungen abzuhalten und die Coopérativearbeit zu diskreditieren. Was wir als unsere Pflicht erachten, ist nur, den Arbeitern klar zu machen, dass ihre Klassenlosigkeit durch das Unternehmen nicht geändert, auch nicht die Wohnungskrise gelöst werden kann. Ob die Genossenschaftschaft auf die Dauer oder überhaupt billigere Wohnungen als alle Konkurrenz zu liefern vermögt, hängt von der Entwicklung dieser Konkurrenz und anderen Faktoren ab, was zu untersuchen heute nicht unsere Aufgabe sein soll. Vorläufig muss der Spar- und Bauverein auch mit Klinker und Kalk bauen und damit können sich auch diejenigen trocken, die das Ende ihrer Herrlichkeit als Hausbesitzer herannahen sehen.

Oldenburg, 22. April. Am 8. August d. J. findet die Feier des 100-jährigen Bestehens des biesigen evangelischen Lehrerseminars statt. Die Feier dürfte sich, den Vorbereitungen nach zu rechnen, zu einer äußerst würdigen gestalten. Oldenburg, 22. April. Da die Wiedereröffnung der Arbeit bei den Erweiterungsgebäuden des hiesigen Bahnhofs dieser Tage erfolgt ist, so treffen jetzt täglich mehrere Züge mit Sand ein. Mittels eines Dampfpumpwerks, welches von einer Lokomotive getrieben wird, werden die Sammelfässer an den Stellen, wo die zu erbauenden eingelassenen Theile der projektierten Werftstation gebaut werden, die besondere Festigkeit des Untergrundes erhalten, eingeschlemmt. An anderer Stelle der weiten Baustelle werden noch Ausbesserungsarbeiten vorgenommen und zwar in der Weise, dass man die dort in beträchtlicher Stärke befindliche weiche Moordecke entfernt und die Stelle dann mit Sand ausfüllt. Wie die "Rach. f. St. u. L." mittheilen, sind die Erbarten dem Schachtmeister Strebel übertragen, welcher zur Ausführung derselben noch etwa 50 Arbeiter sucht. Diese sollen thella in Oldenburg, teils in Sandzug beim Ausladen des Sandes beschäftigt werden.

Oldenburg, 22. April. Da die Wiedereröffnung der Arbeit bei den Erweiterungsgebäuden des hiesigen Bahnhofs dieser Tage erfolgt ist, so treffen jetzt täglich mehrere Züge mit Sand ein. Mittels eines Dampfpumpwerks, welches von einer Lokomotive getrieben wird, werden die Sammelfässer an den Stellen, wo die zu erbauenden eingelassenen Theile der projektierten Werftstation gebaut werden, die besondere Festigkeit des Untergrundes erhalten, eingeschlemmt. An anderer Stelle der weiten Baustelle werden noch Ausbesserungsarbeiten vorgenommen und zwar in der Weise, dass man die dort in beträchtlicher Stärke befindliche weiche Moordecke entfernt und die Stelle dann mit Sand ausfüllt. Wie die "Rach. f. St. u. L." mittheilen, sind die Erbarten dem Schachtmeister Strebel übertragen, welcher zur Ausführung derselben noch etwa 50 Arbeiter sucht. Diese sollen thella in Oldenburg, teils in Sandzug beim Ausladen des Sandes beschäftigt werden.

Oldenburg, 20. April. Etwas weniger Dienstleister und Schneidigkeit könnte dem im Publikum sehr missliebigen Polizeidienst f. und den beteiligten Personen manchmal viele Unannehmlichkeiten und Aufregung erparen. Vor einigen Tagen hatte er eine böhmische Haushälterin „abgefangen“, die weil böhmisch nicht ins Deutschland liegt, einen rothen (gültig für In- und Ausland), also einen anderen als den biesigen Gewerbeschtein hatte. Meister f. muss das wohl nicht gesahen haben, denn er erklärte den Schein für ungültig, nahm die Händlerin mit zu ihrem Logis und fragte die Wirthin darin, ob noch mehr solcher Dienstleister wären. Trotzdem verschiedene Anwesende versichert, dass der Gewerbeschtein gültig sei — wobei es durch das Benehmen des f. nicht gar sanft himbeer und herüber schreien kann. — Heute erhielt er einen anderen als den biesigen Gewerbeschtein. Meister f. muss das wohl nicht gesahen haben, denn er erklärte den Schein für ungültig, nahm die Händlerin mit zu ihrem Logis und fragte die Wirthin darin, ob noch mehr solcher Dienstleister wären. Trotzdem verschiedene Anwesende versichert,

Oldenburg, 20. April. Zur einigen Tagen wurde aus einer Wirtschaft an der Langenstraße ein grösseres Quantum Zigaretten entwendet, aber bald aufzuhören der Stadt auf dem Philosophenweg wiedergefunden; man vermutet, dass sie ein Betrunkenen mitgenommen und unterwegs fortgeworfen hat. Der Verdacht muss sich aber wohl auf den Zigarettenmacher W. gelenkt haben, denn zu seinem Berger Kundenstättete die Polizei verschiedene Male in und bei seinem Hause, bis er sich die längsten Kontrolleure durch einen Gang zum Rathaus vom Hals schaffte. Oldenburg, 22. April. Zur Weckkorrektion wird der "W.-B." von hier geschrieben: "Die f. St. viel verbreite Ansicht, der Oldenburgische Staat hätte bei der Korrektion sein Recht, Bremen gegenüber, nicht genügend gemacht, hat sich als irris erwiesen. In diesem Sommer werden nun seitens der bremischen und oldenburgischen Regierung wieder Untersuchungen stattfinden, um festzustellen, welche Veränderungen in den wenigen Jahren de-

reits durch die Weiserkorrektion geschaffen sind. So wird außer den Regierungs-Beraternen beider Staaten je ein Botaniker, ein Chemiker und ein Landwirt in der Kommission für jeden Staat thätig sein. (Die letzte Untersuchung dieser Art war unseres Wissens 1887.) Oldenburg erhält nicht allein durch die Weiserkorrektion 2 188 000 Mark Entschädigung, wofür es nur die geringe Gefahr übernommen hat, sondern außerdem im Laufe der Zeit auch noch einen Anwoch von 740 Hektar best. Außen des Landes, welches ebenfalls einen Vermögenszuwachs von ein paar Millionen Mark bedeutet.

Hannover-Münden. „Es geht es auch hier. Mit verblümtem Grinsen hat man in den Unternehmenskreisen und deren befreundeten Gruppen das Anwachsen der Arbeiterbewegung hier betrachtet. Nun muss geworden werden, ob eine Zahlstelle des Metallarbeiter-Berbandes gegründet, scheint man die Zeit für gekommen zu halten, einzutreten. Die Kette der Rittermannschen Gabell ist in der Zahl stille als Mitglieder. Das war unecht und erforderte Rache. Vielleicht nützt auch eine Abteilung. Adam Hahn musste der Begeisterung werden, das war, obwohl man gar keine Beweise für diese Annahme hatte, zweifellos der Verführer des braunen Metallarbeiter. Er flog aus der Fabrik. Die Rache war aber darum nicht hergestellt. Das Gegenteil der Aufregung nimmt zu und verbreitet die Arbeitssucht ob dieser Racheerregung erheblich. Arbeiter laufen nicht ins Hochschoen jagen und holen den Verleumdungen, der Kahn sei nur aus persönlichen Rügen des Leiters der Bewegung, keinen Glauben, sondern steht treu zu ihm, denn er versteht nur das Interesse der Arbeiterschaft. „Euer Interesse“, in welchem selbstverständlich das seine mit eingeschlossen ist.“

Vermischtes.

— Zur Illustration der Lüge von der „Rottlage“ der Landwirtschaft bringt die „Kreuzzeitung“ eine Anzahl sehr interessanter Beiträge in ihrem Interessenten. So lautet eine Annonce folgendermaßen: „Für Herrschaftsläufer! Für unternehmende Kapitalisten! Verlässlich ist ein mit 10 Prozent rentirendes Rittergut, dessen Ertrag durch eine einfache Manipulation auf 15 bis 20 Prozent gebracht werden kann. Areal

etwa 4 600 Morgen, mit Wald, Jagd, großem herrschaftlichen Schloss, großem Park, großer Dampftreppen, riesigem, unerschöpflichen Thon- und Zementtholzlagern, Eisenbahn- und Wasserwerken mit naher Großstadt, großen, noch nicht ausgebauten Dorfschulen und noch arbeiten, sehr wertvollen Bodenschäden. Die Befestigung ist ein Unikum und nicht in Bezug auf Wert und Lage ihres Gleichen. Preis 3 1/2 Millionen M. Anzahlung 1 Million M.“ Hierunter wird zum Verlauf angeboten ein pommersches Rittergut, Areal zirka 7000 Morgen, davon die Hälfte sehr gut bestandener Wald. Es heißt darüber weiter: „Große, hochrentable Moorlandschaften. Gute Böden. Vorzugl. Inventar. Gute Jagd und Fischerei. Gute Gebäude, großer Park, Brennerei, Siegel, Alkoholherstellung. Hypotheken: 900 000 Mark. Preis: 1 500 000 Mark. Das kann nach Belieben geschlagen werden.“ Nicht charakteristisch ist auch nachließendes Material eines Kaufmanns: „Für 9 bis 10 Millionen Mark, event. hoare Auszahlung, wird arkonduiter Großgrundbesitz zu kaufen gewünscht. Nationale Forstwirtschaft. Hauptforderung.“ Hierunter bemerkt die „Berl. Volkszeit.“ sehr richtig: „Wie demandiert heutzutage für den enormen Posten von neun bis zehn Millionen Mark einen arkonduiten Großgrundbesitz zu kaufen vermag, während doch — nach den Angaben der „Rothleibenden“ zu schließen — der Grundbesitz „keine Rente abwirkt“, sondern vielmehr „mit Verlust“ bearbeitet wird, das ist einem Baierverstande sicherlich unbegreiflich. Oder sollten die neun bis zehn Millionen Mark in Grundbesitz etwa wirklich doch nicht ganz so schlecht angelegt sein, wie die Herren Agrarier es immer behaupten?“ Nebenbei bemerkt: Neun bis zehn Millionen an Grund und Boden ist ein Preis, für den sich nicht alltäglich und nicht viele Rekurrenten finden können, zumal wenn hoare Auszahlung versprochen wird. Da dürfen wir wohl der Vermuthung Raum geben, daß es Fürst Hohenlohe, der Stadthalter von Elsass-Lothringen, der bekanntlich seine ererbten umfang-

reichen Besitzungen in Russland hat verzähnen müssen, ist, der den Grabs in deutschem Grundbesitz anlegen will.

— Im Memeldelta in Ostpreußen ist eine Überschwemmung eingetreten, anähnend derjenigen von 1888 und 1889. Der größte Theil der Kirchspiele Rautheim, Schalben, Rollingen, Karseln, Lappinen und Iske steht unter Wasser. Die Winterfichten gehen meistens verloren.

— Sittlichkeitsverbrechen. In Nürnberg wurde in geheimer Straßensicherung, zu der auch entgegen der königlichen Gesetzlosigkeit in Bayern — Vertreter nicht zugelassen wurden, über ein schweres Sittlichkeitsverbrechen, das an die eisigen Enthüllungen der „Wall Wall Gazette“ erinnert, verhandelt. Das Opfer war ein zwölfjähriges Mädchen. Die Tochter, die Arbeiterin Maria Gebhardt, sowie die Nährerin Margaretha Bierlein wurden wegen Aufpeitschung, erster zu 1 Jahr Gefängnis, leichtere zu 3/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Dienstmach Georg Grindonner erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Eheschließung. Dem Hauptangeklagten, einem reichen Büffling, ist es gelungen, (C) sich durch Flucht der Strafe zu entziehen.

Briefkasten.

M. G. Wilhelmshaven: Besten Dank für die Zustellung.
D. G. hier: Ja, bei der Einführung von Hilfsdienstauarbeiten und Warten bei der Eisenbahndienstwaltung, denen man die vorherigen Gehälter von monatlich 50 bis 48 Mark bezahlt, haben Militärbeamter den Vorzug.

Hochwasser.

Bant-Wilhelmshaven. Sonntag, den 22. April Borm. 4,36 Radm. 4,54 Montag, den 23. April Borm. 5,35 Radm. 6,00

Hierzu ein zweites Blatt.

Submission.

Die zum Thurm bau zu Heppens erforderlichen Arbeiten sollen auf dem Submissionsweg vergeben werden. Bauunternehmer können vom 5. Mai ab Beichungen und Bedingungen bei Herrn Gottschalk Rost in Heppens läufig für M. 1,50 erwerben. Submitternten werden gebeten, ihre Offerten bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Heppens, 22. April 1893.

Der Kirchenrath.
Holtermann.

Das vor der Kirche zu Heppens belegene sog.

alte Armenhaus soll auf den Abruch verkauft werden.

Kauflebhaber wollen ihre Offerten bis zum 25. April d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich einreichen.

Heppens, 16. April 1893.

Der Kirchenrath.
Holtermann.

Die von Kleen benutzte

Wohnung

in der früheren 2. Poststelle höchststift ist nebst einem kleinen befesteten Garten umfände halber zu Mai d. J. billig zu vermieten.

Neuende, 21. April 1893.

J. Cerdas,
Auktionator.

Maschinen-Nadeln

Ia. Dual, Dph. 50 Pf., St. 5 Pf., Nähnadeln, Brief 3 Pf., Stricknadeln, best. fühlbar, Spiel 5 Pf., Nähnähte, St. 1—10 Pf., Hornnadeln, 12 Pf., 10 Pf., Schuhknöpfe, 2 Dph. 5 Pf., Korsettknöpfe, Pr. 10—25 Pf., Prym's Reform-Haken und Augen, Reuehut, Dph. 10 Pf., Ia. lein. 21. Hemdschnüre mit Güter Dph. von 5 Pf. an, Perlmuttenschäfte, Dph. v. 15 Pf. an, Maschinengarn (200 Yards), Rolle 7 und 9 Pf., Gummiband, Mtr. von 3 Pf. an, Gummistrumpfband, M. 5—80 Pf. sowie alle sonstigen Artikel zu billigen Engros-Preisen im

Hamburger Engros-Lager
12. Neue Wilhelms-
havenstr. 12.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Außerordentliche

General-Versammlung

Sonntag den 30. April

Nachmittags 2 Uhr

im Saale des Herrn Heilemann „Der Arche“ Belfort.

Tages-Ordnung:

Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrath.
Gottschalk, Vorsitzender.

Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimieren.

Englische und deutsche

Wollgarne

in bewährten Qualitäten, Zoll-Pfund von 2,50—5,— M., garant, echt schw. Wolle in 1a. Sorten, Mex. Haush. Gütemabur u. Häufelgarne zu Original-Fabrikreinen im

Hamburger Engros-Lager
12. Neue Wilhelms-
havenstr.

Ein Laufbursche

für die Abendstunden gesucht im
Hamburger Engros-Lager
12. Neue Wilhelms-
havenstr. 12.

Zu vermieten

um 1. Mai und 1. Juni je eine freundliche Familienwohnung mit Keller und Bodenraum.
H. Süderer, Bant,
Ammerstraße.

Fertige Möbel

stets auf Lager.

Robert Siebel,

Tischler,

Oldenburg,
1. Kirchstr. 5.

Gesucht auf sofort tückige Malergesellen.

a. Biller, Bant.

Junge Mädchen

die das Schneider und Musterzeichnen gründlich erlernen wollen, können sich melden.

Geschw. Vohs,
Bismarckstraße 30, am Park.

Zu vermieten

eine schöne Überwohnung.

G. Müller, Kopperhörn, Marienstr. 3.

Zu verkaufen

ein gut erhaltenes großer Kleider-
schrank.

Bant, Werderstraße 19.

I. Diermann

Oldenburg, Haarenstr. 10.

Empfiehlt allen Freunden und Genossen mein

Tabak- und Cigarren- Geschäft.

Dasselbe bietet Ware in allen Preislagen und empfiehlt ich besonders eine gute

5 und 6 Pf.-Cigarre.

Große Auswahl in
langen u. kurzen Pfeifen
Cigarrenspitzen, Portemonnaies etc.

J. Diermann, Oldenburg, Haarenstr. 10.

Soeben erschien und ist durch den Verlag der
„Münchener Post“ in München zu beziehen:

Die Sklaven-Aufstände des Alterthums

von

Ernst Frank.

Preis 30 Pf.

Wir ruft ab der Wohlthätigen Broschüre, welcher obige Schrift an wissenschaftlichem Werthe überlegen ist, bildet die Frankfurtsche Arbeit die einzige, die die höchsteinteressante Beweisung vom Standpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung behandelt. Die ökonomischen Ursachen der Sklavenaufstände finden wie gerade in unserer Zeit der größten sozialen Konflikte, in der modernen Arbeiteraufwiegung wieder. Die Arbeiteraufstände im Homestead — die Sklavenaufstände im alten Rom, sie gleichen sich in ihren Ursachen wie ein Et. dem andern.

oooooooooooo

Grise

Crauer-Kräuze

in allen Preislagen, sowie dunkelgrüne

Moos-Kräenze

stets vorrätig bei

Aug. Claussen,

Kunstgärtner,

Neue Wilhelms-
havenstr. 19.



272 Elegante
Herren - Anzüge
Paletots
und
Knaben - Anzüge
find neu eingetroffen.
Georg Aden, Bant.

Damen - Korsetts
von 75 Pf. an.
Woll. gestr. Damen-Röcke
von 95 Pf. an.
Tricottaillen, la. Qualität,
von 4 M. an.
Gehäkelte Kind.- Kleidchen
und Röckchen
— von 1 M. an, —
Soden
Paar von 20 Pf. an,
Baumwoll. Damen- und
Kinder-Strümpfe
(auch echt diamantichwarz). Paar von
30 Pf. an.
Woll. Damen-Jacken
von 55 Pf. bis 2 M.
N. K. im
Hamburger Engros - Lager
12. Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Sonnen - Schirme
reizende Neuheiten.
Georg Aden,
Bant.

Für 1 Mark
das Meter, doppeltbreit, empfiehlt
ich als Gelegenheitsstoff:
Reinwoll. schwere
Loden
— ungewöhnliches Kleid — in
hübschen Modefarben.
Schwere gestreifte
Cheviots
in guter Qualität.
Reinwollene
Jacquards
in dunklen Farben.
Herm. Meinen,
Wilhelmshaven,
Geschäftshaus für Damen-
Moden.

Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12

— Spezial - Geschäft —

in allen

Kurz-, Näh-, Futter- und
Besatz-Artikeln

Knöpfe, Korsetts, Handschuhen, Strümpf-
und Weihwaaren, baumwollenen und wollenen
Strickgarnen, Krawatten, Erikothen, Arbeiter-
Hemden, Schürzen etc. etc.

Wir werden bestrebt sein, durch streng reelle, con-
stante und billige Bedienung das Wohlwollen unserer
Kundenschaft zu erwerben und bitten um freundliche Unter-
stützung unseres Unternehmens.

Nachmann Pels & Co.

Hamburger Engros-Lager

12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Hochfeine Speise-Kartoffeln
per Zentner Mk. 2.00
empfiehlt

Ferdinand Cordes.

6 Bismarckstraße 6.

Herm. Meyer
Spezial - Geschäft für Damen-
und Mädchen-Mäntel.

Empfing neue Zusendung in

Regen- und Promenadenmänteln
coul. u. schwarzen Jackets

Louvrekragen u. Kapes
in couleurt und schwarz.

Neuheppens.

Stadttheater Wilhelmshaven
(Kaisersaal).

Sonntag den 23. April:
Crosse Operettenposse.

Der Postillon
von Müncheberg.

Operettenposse in 3 Akten von Jacobson
und Lindner. Musik von Corradi.
Kauflohn 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Panorama international.

16 Oldenburgerstr. Oldenburgerstr. 16.
Diese Woche:

Insel Cypern.

Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Geöffnet von Morgen 10 bis Abends 10 Uhr.

Herrenhüte

mit Kontrollmarke

in vielen neuen Qualitäten. Farben
und Farben, worunter auch ein feine
Sachen, empfiehlt billigst

Georg Aden, Bant.

Touristen-Hemden

in enormer Auswahl von 2,50 M. an.

Arbeiter-Hemden

von 85 Pf. an,

Knaben-Mützen

von 40 Pf. an, im

Hamburger Engros - Lager

12. Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Wilhelmshavener
Spar- und Bau-Gesellschaft
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.

Am Montag, den 24. d. Mts.,

Abends 8½ Uhr:

Ausserord. General-Versammlung

in „Burg Hohenholtern“.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder.

2) Statuten Beratung.

3) Verschiedenes.

Der Aussichtsrath.

Pietisch, Vorsitzender.

Im Interesse der Sache werden alle Ar-

beiter gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anfrage.)

Am 20. d. M. Mittags 12½ Uhr
entschlief sanft nach langen schweren

Leiden im Sophienhüft in Jever die

Wwe. Harde, geb. Hentschel

im Alter von 42 Jahren. Dies
bringt im Namen der hinterbliebenen
unmündigen Kinder allen Freunden
und Bekannten der Familie zur An-
zeige. **H. Reimers**, Worms.

Die Beerdigung findet am Montag
Nachm. 3½ Uhr auf dem Friedhofe
zu Bant statt.

Die Leidtragenden wollen sich Nach-
mittags 3 Uhr beim Bantener Schlüssel
versammeln.

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement
bei Herausgabezeitung frei in's Haus:
wöchentlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 " .
für 1 Monat 0,70 "
ergl. Postbelebung.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Unterlate die vierseitige Seite 10.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Vorsetzungsliste Nr. 4757.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 57.

Bant, Sonntag den 23. April 1893.

7. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom Donnerstag den 20. April.

Am Ministerialtheater: v. Bötticher.

Das Haus tritt in die erste Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Waarenbeschaffung.

Abg. Dr. Hammacher (nati.) begrüßt den auch in der Presse allgemein günstig beurteilten Entwurf. Derfelbe bietet in vielen Beziehungen einen Fortschritt in Bezug auf den Markenrecht. Von besonderem Vortheile ist die Zentralisierung der Rechte beim Reichsamt.

Das deutliche Verfahren hat zu mancherlei Missständen geführt; vielfach ist der Markenrecht ganz überflüssig gemacht worden.

Durch die Zentralisierung, die im Interesse der Gewerbebetreibenden liegt, wird das geheftet. Ob der Gesetzentwurf aber ausreichend ist, lässt sich beweisen. Es ist kein Grundsatz, die Ausmündung von Werten in den Waarenreichen zu unterlassen. In der Kommission werde ich noch weitere Bedenken vorbringen. Ich beantrage, den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Dr. Schmidt-Giersfeld (frei). Der Entwurf drückt auf richtigen Ansichten. Der Markenrecht mußte nach verschiedenen Richtungen hin erweitert werden.

Es ist auch angebracht, daß ein Waarenrecht niemals ein Vermögensrecht bilden darf. Einzelne Bestimmungen erregen allerdings Bedenken, so die über die Anmeldung.

Bei Zweifeln über den Grundsatz sollte dem Patentamt die Entscheidung vorbehalten bleiben. Bedenklich ist aus der Ausdruck "Freizeichen", für den eine Definition in dem Gesetz nicht gegeben ist. Ideentalts müßten auch Freizeichen beim Patentamt eingetragen werden. Sobald müßten die Ausländer unter dem Gesetz voll und ganz unterstellt werden, sonst würde der Anteil erweitert werden, als würden die Ausländer den Deutschen gegenüber bevorzugt. Das muß vermieden werden. Waren mit falschen Zeichen müßten direkt auf den Goldmarken angehängt werden. Eine nachträgliche Konfiszierung würde nicht mehr den Ausländern treffen. Der Deutsche ist ja auch im Auslande überall dem ausländischen Gesetz unterworfen. Er wird nur selten zu seinem Rechte kommen. Die Ausländer haben in der deutschen Rechtslage überhaupt einen viel weitaus besseren Schutz als die Deutschen im Auslande. Es muß ein Paragraph eingesetzt werden, laut dem ausländische Waren, die ein in Deutschland eingeführtes Waarenzeichen führen, aber in einer Verpackung eingeschlossen werden, die den Anteilen erweckt als ob die Waren in Deutschland geschützt sei, einfach konfisziert werden. Deutsche Waren werden im Auslande ebenso streng behandelt. Die Auslegung der Waarenreichen in England ist eine geradezu nachdrückliche. Es wird dort die Abberingung der Herkunftsbedeutung selbst bei Waren verlangt, wo sie unmöglich ist, wie z. B. auf Messern und Gablen. Die ganze Handhabung des englischen Waarenzeichengesetzes läuft darauf hinaus, die unerlaubten deutschen Zeichen vom englischen Markt zu verdrängen. In Folge des Gesetzes wird sich in England ein wahrer Quauvinismus entfalten. Derfelbe zeigt sich recht lächerlich darin, daß es förmlich öffentlich moniert werden darf, um an englischen Gütern nichts gleichwertiges zu vermeiden werden, wie z. B. deutsche Besteile und amerikanische Goldfehern, beides Gegenstände, die in England in gleicher Höhe gar nicht hergestellt werden. Dagegen muss eine Aktion durch Greif eingeschlagen werden, sonst kann man der Wlopale Konkurrenz der Engländer und der Holländer Handhabung der Engländer nicht die Spitze bieten. Hier heißt es, Aug um Auge, Zahn um Zahn. Wie schändlich die Handhabung der Gesetze ist, sieht sich darin, daß die konfiszirten Waren zum Vortheil der Goldmarken verstiegen werden.

Abg. Dr. v. Buel (S.). Meint, die Frage der Retorsionsmaßregeln bedürfe wohl ernstlicher Prüfung. Er sieht aber in dem Entwurf im Ganzen einen wesentlichen Fortschritt. Ganz neue Bedenken habe allerdings auch er dem Gesetz nicht gegenüber. In Bezug auf die Behandlung der Ausländer kommt er dem Vorredner des Bundesvertragsvertrages Herr Ritter Kieberding: Ein Beweis ist zu dem vorliegenden Gesetz ist erst in dem letzten Jahrezeitungsvortrag vorgetragen, und es hat eingehenderen Bearbeitungen dazu bedurft.

Das ist die Wünsche aller Interessenten dabei nicht berücksichtigt werden konnten, es natürlich. Der eine wünscht Streitigkeiten auf dem ordentlichen Rechtswege, der andere vom Patentamt entschieden zu leben. Der Entwurf hat sich nur erfreuen entschieden, und ich glaube, damit ist das Richtige getroffen. Das Patentamt kann bei seiner jetzigen Organisation die Entscheidung nicht übernehmen. Eine Kontrolle nach dem Muster Englands wäre bei der uns durchführbar, denn bei uns geht der Import der Waren nicht wie in England über wenige Einzelhändler. Deutsche Waren werden übrigens in England nicht anders behandelt, als die anderer Länder.

Abg. Dr. Hülß (frei). Meine Parteigenossen stehen dem Gesetzentwurf freundlich gegenüber. Ich kann daher darauf verzichten, auf Einzelheiten einzugehen und schließe mich dem Entwurf auf Berweisung an einer Kommission an; ich halte es aber für richtig, eine Kommission von nur 14 Mitgliedern zu erwählen.

Abg. Dr. Goldschmidt (frei). Der Entwurf scheint ja auf allen Seiten als ein Fortschritt gegen das alte Markenrechtsgesetz anerkannt zu werden. Die vorgenommenen Bedenken werden doch bestimmt in der Kommissionserörterung beseitigt lassen. Ich glaube vor Amts, daß das Patentamt, das doch Patentschreiberin entscheidet, auch die Entscheidung von Streitigkeiten auf Grund dieses Gesetzes übernehmen müßte. Geschäftes dies nicht, so würde ich darin einen Widerstreit sehen müssen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Sodann wird die zweite Sitzung der Wissenschafts-Kommission fortgesetzt mit der Abstimmung über den § 302c (Sachmuster). Der Entwurf auf namentliche Abstimmung ist vorbereitet.

§ 302c wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Sozialdemokratischen und eines Theils der Nationalliberalen angenommen.

Art. IV bestimmt, daß jedem Schuhhersteller am Jahresende ein Regierungsausbaus mitzuhelfen ist. Von der Strafandrohung für die Unterlassung dieser öffentlichen Bantone u. s. w. fre.

Ein Entwurf Buel (S.) will auch die eingetragenen Genossenschaften annehmen müssen.

Ein Entwurf Hahn (cons.) will diese Aufnahme nur für solche Genossenschaften gelten lassen, die ausschließlich an ihre Mitglieder verkaufen.

Die Anträge Buel und Hahn werden angenommen.

Die Abstimmung über Art. IV, in der durch den Antrag Buel-Hahn veränderten Fassung, ist eine namentliche. Dagegen stimmen die Freisinnigen, Sozialdemokraten, die Volkspartei und die Wehrheit der Nationalliberalen.

Abg. Rintelen (S.) beantragt nunmehr einen neuen Art. V., nachdem es der Landesgesetzgebung überlassen bleibe, ob befondere Bestimmungen zur Verbesserung und Verstärkung des Buches bei dem Handel mit Buch, bei der Buchdruckerei und bei dem Handel mit ländlichen Grundstücken zu treffen.

Geb. Rath Dr. Dahlwitz widerspricht diesem Antrage, da die Materie nur der Kompetenz des Reiches gehört.

Abg. Dr. v. Bar (frei) stimmt dem Regierungskommissar zu; den Landesregierungen könnten auf dem Gebiete des Strafstrafes nur formelle Fragen überlassen bleiben.

Abg. Graf Hoensbroich (S.) hält den Antrag damit zu rechtfertigen, da der Biebauer namentlich in gewissen Distrikten auch eine allgemeine Regelung überflüssig sei.

Abg. Stadttagen (Soz.) betont, daß auch in solchen Fällen nur im Reich Strafmaßnahmen erlassen werden können. Eine durchgehende Regelung der Angelegenheit wurde nur eine Begünstigung des Buches schaffen.

Abg. Rintelen (S.) erhebt darauf in seinem Antrage das Wort "besonders" in "wieder".

Abg. Dr. Marquardt (nati.) betont, den Antrag zurückzuziehen.

Abg. v. Kardorff (Wp.) erklärt, materiell habe der Antrag seine Berechtigung; er hofft, daß bis zur zweiten Sitzung für denselben eine bedenfreie Förmung gefunden wird.

Abg. Dr. Bödel (Antis.) spricht sich in wohltemperiertem Sinne aus. Unabhängig sei ihm nur, daß man die Bekämpfung dieser Arten des Buches der Landesgesetzgebung überlassen wolle. Die Sitten des Einzelness habe manches Bauer ruiniert. In diesen sollte jeder davon zu erschaffen. Nur die bestimme Regierung sei auf Grund einer Enquete zu dem Resultat gekommen, daß die Sitten des Einzelness in Hessen nicht verarbeitet ist. Auch die sogenannte "Wehrheit" betrachte die Landleute so, wie manche Bauer ruiniert. In diesen sollte ebenfalls eingeschritten werden.

Abg. Rintelen (S.) hält, trotz der Bedenken, in formaler Sichtweise den Antrag jetzt anzunehmen, er werde dennoch die zweite Sitzung abwarten.

Abg. Stadttagen (Soz.) wird trotzdem den Antrag ablehnen. Die Ausführungen des Abg. Bödel hätten ihm gezeigt, daß es diesem nur um den Bucher zu thun sei, den Juden betreuen. Dafür sei Redner nicht zu haben. Er richte sich gegen den Bucher an sich. Wie sollte denn Abg. Bödel den jüdischen und nicht jüdischen Bucher unterscheiden? Etwas an dem Namen, daran, daß jemand den Namen Übermann oder Sonnenberg oder beide Namen zusammen führe? (Große Heiterkeit!) Die Antisemiten, auch Herr Bödel, hätten übrigens während der bisherigen Beurteilung des Buchgesetzes immer gelebt; jetzt werde Herr Bödel ganz neue Momente in die Diskussion.

Damit schließt die Beratung. — Der Antrag Rintelen (Art. V.) wird angenommen. Damit ist die zweite Sitzung der Wissenschafts-Kommission erledigt.

Parteinaachrichten.

— Der Reichstagskandidat für den Dortmund-Wahlkreis, Genosse Tölke, sprach dort in einer großen Wählervergathung über die Bedeutung der in Aussicht stehenden Reichstagswahl. Nach ihm sprach Genosse Hirsch aus Hamburg. Beide Redner erinnerten rauschend die Wahl.

Weiter veranstalteten die Parteigenossen des Dortmund-Wahlkreises am Sonnabend und Sonntag in den Orten Barop, Eichlinghofen, Bövinghausen bei Castro, Landkron, Annen, Bergkamen, Marten und Hambach Wahlerversammlungen, die alle gut besucht waren. In letzteren Orte hielten auch die Nationalliberalen mit ihrem Kandidaten Möller eine im Stilien veranstaltete Versammlung ab, zu der man die Arbeit in den Fabriken ruhend ließ; wie von den Arbeitern die Versammlung berichtet wurde, erhielt keinen Lohnabzug. Es ist wohl anzunehmen, daß selbst unterrichtete Arbeiter sich durch solche Maßnahmen nicht bestimmen lassen, den Herrn Möller zu wählen, der lediglich die Interessen des Fabrikantenbumms vertritt.

— Die Wolsenbütteler Parteigenossen hatten sich jüngst als Hausherrn jüdischer Kapitalisten gebrauchen lassen, indem sie den legeren zu Liebe eine von antisemitischer Seite einberufene Volkversammlung zahlreich besuchten, um für den nötigen Radou zu sorgen. Die viel länger bekannte und für den selben Abend von sozialdemokratischer Seite einberufene Volkversammlung war dagegen nur schwach besucht. Man wollte sogar den Bierbrauermann auf diesen Radou nicht ein. — Diese Handlungswelt unserer Parteigenossen gibt dem "Borwärts" Anlaß zu folgender schärfster aber zutreffender Zurechtweisung: Die sozialdemokratischen Arbeiter Wolsenbüttel sollten Geschleibers ihm, als im Interesse jüdischer Kapitalisten den Antisemiten die Versammlung und durch das Eintrittsgeld auch die Tasche zu füllen. Sie werden

unter den indifferenten Arbeitern und Kleinbürgern gerade genug zu thun haben, um Auflösung zu schaffen. Diese Auflösungsarbeit wird nicht gefördert, wenn sie sich zu Hausschlachten jüdischer Kapitalisten herabwürdigen, die befanntlich unsere Streitungen wöndlich noch schäbiger belämpfen wie die "grülichen" oder germanischen Ausbeuter.

— In der Provinz Sachsen sind nach der Schärgung der Magdeburger "Volksstimme" die Wahlauflösungen für die Sozialdemokratie durchaus günstige. Außer Magdeburg, Halle und Calbe-Albersleben, die schon jetzt sozialdemokratisch vertreten sind, seien folgende Wahlkreise zu erobern, wenn die Genossen ihre Schuldigkeit thun: Osterburg-Stendal, Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Wanzleben, Obersleben Halberstadt, Naumburg Reitz, Eisleben-Schleusingen. Hoffen wir, daß sich diese günstige Annahme erfüllt.

Gewerkschaftliches.

— Die seit 16 Wochen ausgelöschten Glasgläserarbeiter Englands richten durch den Sekretär der Internationalen Glassmacher-Union, Herrn A. Greenwood in London, hiermit an die Arbeiterschaft Deutschlands das Erfuchen um finanzielle Unterstützung. Zur Unterhaltung der Ausgepeiteten ist wöchentlich die Summe von ca. 2000 Pf. Sterl. nötig, wobei der auf einen Arbeiter entfallende Unterhaltungsbetrag sehr mäßig ist. Die deutschen Arbeiter und vor Allem die in den Glashütten und verwandten Betrieben beschäftigten werden, denkt man wie sicher, die Hoffnung der Engländer auf ihre Heimfahrt sollte nicht täuschen, und das ist weniger, als die englischen Glasfabrikanten von ihren deutschen Kollegen erfüllt unterstützt werden, damit sie über die Arbeiterei gehen. Bereits also das Unternehmen Solidarität, so wird sich jeden Arbeiter ein Aufkommen sein, den Streikenden erholt unterstützen. Beiträge übermitteln auch die Expedition des "Vorwärts", Berlin SW, Beuthstraße 3.

— In seiner letzten Sitzung beschloß das Bremer Gewerkschaftsrat zu dem Reichsblechengesetz dabin Stellung zu nehmen, daß nicht nur die Unterbleibenden der Kerze und Krankenpfleger, welche einer Epidemie zum Opfer fallen, aus Staatsmitteln unterstützt werden, sondern auch die Familien der Abtreter, deren Beruf bei dem Ausbruch einer Seuche ein äußerst gefährlicher ist, zu versorgen sind. Es ergibt deshalb an alle Gewerkschaftsräte die Auflösung, sich dem Vorgehen des Bremer Kartells anzuschließen und die Reichstagsfraktion zu beanspruchen bei der Debatte über das oben genannte Gesetz diesen Wunsch zum Ausdruck zu bringen.

— Die 78 englischen Heizer und Zimmerer, welche von den 88 während des Kriegs und Trimmer sind nach Hamburg gezogen und hier waren und auf Kosten der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktion-Gesellschaft so lange in der Concordia, ein in St. Paul befindliches Hotelhaus, einzurichtet gewesen sind, wurden am Mittwoch Abend durch einen Polizeipolizisten nach dem St. Pauli Schlachthof geführt, dann auf den Schleppbahnen "Johanna" und "Capella" gebracht. Diese Dämmer, auf dem Strom liegend, welche die Brücke an Bord nahmen, werden sie nach ihrer Heimat London befördern.

— Der Vorwärts hat seine Schuldigkeit gethan, der Rohr kann geben. Wenn der Arbeiter alt und grau geworden, wenn seine Muskeln die Spannkraft verlieren und er nicht mehr im Stande ist, so intensiv zu arbeiten, wie in seinen jugendlichen Jahren, wird er auf ein Pflichter gelegt. Da schon das Wort arbeitslos für jeden Proletarier ein Schrecken ist, so trifft doch den alten, ausgelöschten Arbeiter die Verhängunglosigkeit ungleich härter. Von Thür zu Thür gehend und um Arbeit bittend, hört er immer wieder die falsen, herzlosen Worte: „Ich brauche junge Kräfte.“ Daß bis zu alt ist, für den alten Arbeiter ist kein Platz mehr in unserer Welt; warum wird er aber so alt? — Zu alt waren auch 2 Dämmert, welche ähnlich vor der Hitze starb und Sohn entlassen wurden, nachdem der eine 10, der andere 25 Jahre ununterbrochen im Geschäft war. Als vor Jahrzehnten das Deutsche Städtebundestag gerichtet wurde (die Zimmerer- und Dämmertarif) sagt sich die Bedeckung der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, die „Arbeiter Zeitung“, veranlaßt, in deutscher Sprache hervorzuheben, wie es die obige Firma verhandelt, sich einen Stamm von tüchtigen und gesunden Arbeitern heranzubilden. Da die „Arbeiter Zeitung“ es auch erstaunlich erachtet, wenn er zu alt geworden?

Vermischtes.

— Eine wundersame Mät kommt vom Rhein. Bei der Kontroll-Versammlung des Beurlaubtenstandes in Köln am 13. April soll den Mannschaften nach der „Agener Zeitung“ u. a. Folgendes mitgeteilt worden sein: „Laut einer Verfügung dürfen sich nunmehr auch die Personen des Beurlaubtenstandes (Reserve und Landwehr) nicht an politischen Agitationen beteiligen. Sie dürfen weder Versammlungen einberufen, noch solchen beitreten, in denen über militärische Dinge berathen wird, noch dürfen sie in gleichen Angelegenheiten Unterschriften sammeln oder geben. Zu widerhandlungen werden im Falle des Einberufs einer Versammlung mit Gesang zu oder Festzugsparade bis zu drei Jahren, im Falle der Teilnahme oder der Vergabe einer Unterichtsstunde mit solchen Strafen bis zu sechs Monaten bedroht.“ Die „Freie Presse“ schreibt dazu: „Hier kann nur ein großes Widerverständnis abmalen, entweder seitens des Offiziers, welcher bei der Kontroll-Versammlung



274
eine solche Mittheilung gemacht hat. Denn es giebt kein Gesetz, insbesondere auch kein Strafgesetz, welches die Militärverwaltung ermächtigt, die Personen des Beurlaubtenstandes in ihrem Beurlaubtenverhältnis in Bezug auf das Versammlungsrecht und das Recht der politischen Agitation irgendwie zu beeinträchtigen. Da aber ähnliche Nachrichten auch aus anderen Bezirken verlaubt waren, so scheint eine Interpellation im Reichstag angezeigt, wenn nicht die Regierung Veranlassung nehmen sollte, den Thatsachen im Reichstage alsbald Klarzustellen. Letzteres wäre allerdings das einfachste Verfahren." — Das wäre freilich der höchste Gipfel militärischer Nachlässigkeit, daß der in einem militärischen Verhältnis stehende Bürger in der Ausübung seiner verbürgten, verfassungsmäßigen Rechte durch unhaltbare Strafanordnungen bestimmt werden könnte! Dann wäre es in der That einfacher, jeden gedienten Deutschen bis zu seiner Reise für den Landsturm als politisch tot zu erklären. Soweit sind wir glücklicherweise noch nicht.

— Ein Parlament zu verkaufen! Aus Dresden schreibt man der "Vossischen Zeitung": "Die Fidelikommission über Königsbüro und Steinborn des Grafen Wibding von Königswitz, der wegen seiner mahllosen Verschwendungspraxis unter Vorwürfen gestellt worden ist, werden gegenwärtig zum Kauf ausgeschrieben, und es tritt damit der eben bemerkenswerthe wie seltene Fall ein, daß man durch den Kauf jener Güter auch einen Sitz in der ersten höflichen Ständekammer läufig erwerben kann. Auch ein Sitz in dem engeren Ausschusse des Warthaferthums Überlauch ist mit dem Besitz jener Herrschaft verbunden." — Der Widerum jedes Wahlsystems, das nicht auf demokratischen Grundsätzen ruht, tritt hier besonders deutlich hervor. Aber jedes Geniuswahlrecht sichert den Gedackt die parlamentarische Herrschaft.

— Was ein Krieg verschlingt. Das amtliche "Militär-Wochenblatt" veröffentlicht in einem zu Gunsten des Militärs gezeichneten Artikel Mittheilungen über die Verluste im Kriege von 1870/71, wie diese in solcher Vollständigkeit bisher noch niemals in die Öffentlichkeit gekommen sind. Es fielen auf dem Schlachtfeld und wurden an ihren Wunden auf deutscher Seite 1881 Offiziere und 26 397 Mann; verwundet wurden 4239 Offiziere und 84 304 Mann. Vermisst wurden 127 Offiziere und 12 257 Mann. Der Gesamtverlust beträgt also 6247 Offiziere und 123 453 Mann. Unter den Verlusten müssen die folgen: "Nicht-Vermisste", d. h. diejenigen, über deren Schlafzettel zum Jahre 1882 keine bestimmte Nachricht eingegangen war, zu den Toten gerechnet werden; ihre Zahl belief sich auf rund 4000. Unter Zurechnung dieser, sowie der 17 105 Kopfe, welche die Armeen während des Krieges an Krankheiten verloren hat, sind rund 49 400 Deutsche gestorben. Die Kronenwohnen dagegen verloren rund 2900 Offiziere und 136 000 Mann durch den Tod, wovon 17 633 in deutschen Lazaretten starben. Berechnet man den Anteil, der durch feindliche Gewalt Soldaten in den einzelnen Truppengattungen, so ergiebt sich, daß die Infanterie ganz unverhältnismäßig mehr zu leiden hatte, als die anderen Waffengattungen. Es fielen von der Infanterie, wenn man die Durchschlachtung zu Grunde legt, 4,47 p. 100, von der Kavallerie 1,40 p. 100, von den Artillerie 1,28 p. 100, und von den Pionieren 0,37 p. 100. Somit mußte man die einzelnen Kontingente von einander, so ergiebt sich, daß die Hessen das meiste Blut beschützt haben; es fielen von ihnen 5,97 p. 100, von den Bayern 5,58 p. 100, von den Sachsen 5,40 p. 100, von den Preußen 4,85 p. 100, von den Baden 3,76 p. 100 und von den Württembergern 3,51 p. 100. Eine sehr große Anzahl deutscher Soldaten mußte nach dem Kriege als invalide aussicht werden. Bis Ende 1884 nutzten 69 895 Unteroffiziere und Mannschaften im mobilen

deutschen Heere von 1870/71 als kriegsinvaliden angesehen. Es sind dies 6,28 p. 100 aller überhaupt mobil gewordenen deutschen Soldaten. — Die furchtbare Blutsfeuer, die dem Volk entströmte, ist würdig der das Volk ausfagenden Gottesurteil, die auch auf seinem Altar dargebracht wird.

— Ein flüchtig gewordener Rässitzer. Der Rässitzer der Ortskranenkasse in Kassel hat nach Unterholzung von Werthpapierbehältern, Devols, Baarwörthl. u. s. w. im Gesamtbetrag von 78 000 M., das Welt gesucht. Darauf, daß der Kontrolleur dieser Kranenkasse in Abwesenheit des Rässitzers plötzlich eine Revision vornahm, kamen die Gauner an den Tag.

— Das Schwurgericht in Essen verurteilte den Bergmann Mandryk wegen eines während des letzten Augustes verübten Verbrechens gegen § 7 des Dynamit-

gesetzes zu 8 Jahren Zuchthaus.

— Auf dem Bahnhofe in Rendsburg erfolgte am Dienstag Abend bei einer Feuerwerksparty zur Ausschauung eines Brunnens eine Dynamit-Explosion. Hierbei sind der Blauer-Hauptmann Eichel und der Baumeister Pahl so schwer verletzt worden, daß sie ihren Verwundungen erlegen sind. Auch der Bahnhofsvorwärter wurde schwer, ein Unteroffizier und ein Blauer leicht verletzt. Der Premier-Lieutenant Döring wurde zu Boden geworfen, blieb aber unverletzt.

— Brandenburg. Das Dorf Langen bei Lauenburg ist in einer der letzten Nächte bis auf eine Scheune abgebrannt. Sämmliches Vieh ist umgekommen. Verluste an Menschenleben werden befürchtet.

— Ahlbwörth: Industrie. Ein Zigarettenfabrikant in Sachsen infiziert in den "Dresd. Nachrichten". Folgendes: "Ritter Ahlbwörth Zigarette" angenehm und kein in Qualität. Unter spezieller Genehmigung des Herrn Rector Ahlbwörth, Reichstagsabgeordneter. Vom Umsatz dieser äußerst preiswerten Zigarette, die sich sicher der ältesten Anerkennung erfreuen wird, ist 1 Prozent zu Gunsten der Familie Ahlbwörth bestimmt."

— Ein meinidiger Rechtsanwalt. Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Wolf wegen willkürlichen Weinids zu dreijährigem Zuchthaus und fünfjährigem Entzug.

— Wohlverdiente Strafe traf einen Soldatenkind, den Sergeanten Wünche von der 2. Kompanie des Dresden'schen Jäger-Bataillons Nr. 13. Derselbe wurde, wie man erst jetzt erfuhr, im Februar d. J. zu 1½ Jahren Festung und Degradation verurteilt wegen Misshandlung und Missbrauch der Waffe. Er hatte einen Recruiten mit dem Hirschfänger so auf die Schulter geschlagen, daß der Arm die Schulter und der Rücken zeitweilig funktionsfähig wurde. Auch vorher hatte Wünche sich schon Misshandlungen der zur Ausbildung übergebenen Recruten zu Schulden kommen lassen.

— Der Spieltufl in Deutschland. Einem Aufsage im neuen Heft von Maxix, Harden's Wochenblatt "Die Zukunft": "Stat" von Dr. Paul Barth entnehmen wir folgende Darlegungen: "In den letzten 10 Jahren sind noch dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich in Deutschland verhüllt, also auch verbraucht worden 37.177.500 Karten Spiele zu je mindestens 36 Karten. Und zwar ist der Verbrauch von Jahr zu Jahr gestiegen, von 3.370.300 im Jahre 1881 auf 4.128.100 im Jahre 1891, d. h. weit über das der Bevölkerungsentwicklung entsprechende Maß, um 24,8 p. 100, während die Volkszählung nur um 9,3 p. 100 gewachsen ist. Dividieren wir mit der letzten Zahl in die 49.428.470 Seelen, die am 1. Dezember 1890 gezählt wurden, so kommt fast auf je 12 Seelen ein verbrauchtes Spiel. Unter diesen 12 Seelen sind ungefähr 5 Kinder, von den übrig bleibenden 7 Erwachsenen wiederum die Hälfte Frauen, deren Beteiligung am Spiel immerhin noch gering ist, so daß fast der ganze Verbrauch

des Spiels auf die 3½ übrigbleibenden erwachsenen männlichen Seelen fällt. Wieviel Seele wird in diesen 3½ Männeseelen noch übrig bleiben, wenn sie im Jahre ein Spiel Karten zur Unbrauchbarkeit gebracht haben? Man bedenke nur, wie lange die Karten mit Staub und Schweiß imprägniert werden müssen, ehe sie dem Philister erträgbarstig scheinen! Über fassen wir den Verlust folglich: 4.128.100 Karten Spiele im Jahre 1891 verbraucht! Um in so kurzer Zeit die Lebensstunden eines Triumvirats oder, wenn auf jedes die Hälfte rechnet, 10½ Milliarden Stunden eines einzelnen Menschen, die nach dieser sehr niedrig greifenden Schätzung in das Reich versetzt werden sind. Rechnet man die erwachsene männliche Bevölkerung in Deutschland zu 15 Millionen, so kommen von jedem Gesamtverlust auf Jeden etwa 684 Stunden oder — den Normalarbeitszeit zu 8 Stunden gerechnet — 85½ Arbeitstage, der vierte Theil des Arbeitsjahres. Und diese ungeborene Zeit wäre dann durch das Kartenpiel allein vernichtet worden. Wo bleiben die übrigen Zeitmordmärsche? Vorne kommt schon fragen: Wenn man alte die Kraft und Leidenschaft, die Seelenbewegungen und Anstrengungen, die Rengte und Hoffnungen, die jährlich in Europa an Spieltischen verbraucht werden, wenn man dies Alles zusammenpasse, würde es nicht ausreichen, ein römisches Volk und eine römische Geschichte daraus zu bilden?" Hente würde er mit viel größerer Rechte fragen: "Wenn man die Zeit und die Kraft, die alljährlich den Karten oder ähnlichem Unfug geopfert wird, zum Nachdenken über soziale Probleme verwendet, könnte man dann nicht zu dem materiellen Reichthum unseres Bevölkerers so schmerlich vermieteten sozialen Fortschritt und damit geistigen und fiktiven Reichthum hinzufügen?" Einer der Altbobolzener, Professor Bunge in Basel, denkt wahrscheinlich zunächst an die Deutschen, wenn er sagt: "Die Hälfte aller Männer ist in ihren Gesichtern durch den sogenannten mähnigen Alkoholgenuss entstellt." Er hätte hinzufügen können: Diese Hälfte ist auch durch stumme Kartenreden verdummt. Besonders ist es ein Jammer, zu sehen, wie die deutsche Studentenschaft die "blühende goldene Zeit" ihres geistigen Hochstuhls durch die beiden Spiegelfiguren verwüstet. Ich glaube auch, der alte Gato, der Senator, war deshalb soviel bedeutender, als sein geistlicher Urenkel, der politische Don Quijote, der sich in Ulala tödete, weil der erste das Würfelspiel verabscheute, der zweite aber nach Plutarch den Wein und die Würfel sehr liebte."

Literarisches.

— Von der "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeitersinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag) ist und soeben die Nr. 8 des 3. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir her vor: Zur Mutter. — Die Gefahren der Prostitution für die Gesundheit. Von einem Arzt. I. — Lohnverhältnisse der Berliner Arbeitersinnen. Gegenwartsbild zur Illustration des Rittern John Spain Agnes. Von Martha Rosenthal: Am Nordpol. Nach dem Englischen von P. Oliverio. (Schluß): Arbeitersinnen-Bewegung. — Kleine Notizen. — Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis für den Sommer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungstabelle für 1892 unter Nr. 2609) beträgt der Abonnement-Preis vierjährlich ohne Beifüllung 55 Pf.; unter Freizeitung 88 Pf. Inseratenpreis ohne Beifüllung 55 Pf.; unter Freizeitung 88 Pf.

— Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag) ist soeben das 30. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir her vor: Bürgerliche Demokratie. — Eine Naturgeschichte des politischen Verbrechens. Von Karl Rautenkampf. Von Dr. Max Duard. — Ein Anwalt für nationale Truth. Von Eduard Bernheim. — Notizen: Die unbekünte Erwähnung. Der Fleischkunst in Paris. — Freuden: Ethisch. Novelle von R. v. Pestal. (Fortschreibung)

18) Die Hand der Erbin.

Original-Roman von O. Reinbold.

Nachdruck verboten.

(Fortschreibung.)

Vielleicht hätte Berthold wirklich die Abficht, eine Erklärung herbeizuführen, denn er ahmte wiederholt auf wie Demond, der willens ist, sich eine schwere Last vom Herzen zu wischen; aber das erhabene Werk kam dennoch nicht über seine Lippen, und er fuhr wie aus einem tiefen Traum empor, als sich Helmuth plötzlich mit der verdächtigen Frage zu ihm wendete, ob ihr Weg etwas gemeinsamer sei. Es blieb in seinen Augen auf, als wollte er eine heftige Erwiderung geben, aber er bewegte sich rasch und griff hastig nach seinem Hut.

"Es wird mir ein Berggrünen sein, Sie zu begleiten, Sie zu richten," sagte er, "denn ich hätte vielleicht ebenfalls einige Fragen an Sie zu richten."

"Ich stelle mich Ihnen mit meinen geringen Kräften ganz zur Verfügung," war Helmuths artige Erwidерung. Dann verabschiedete er sich von den beiden Frauen, und Berthold folgte seinem Beispiel.

Frau Brandmüller reichte ihm mit einer gezielten Geste die Fingerpulse; Helene aber hielt seine Hand, welche eisfrostig in der ihrigen lag, mit innigem Druck fest und fragte leise:

"Werden Sie Dich morgen vor unserer Abreise sehen, Fritz?"

"Gewiß, Helene! Ich werde natürlich kommen, um Abschied von Dir zu nehmen! Du konntest fest darauf rechnen!"

Er batte das mit so eigenhümlicher Betonung gesagt, daß sie ganz erschrocken zu ihm aufsah; aber sein Gesicht war ernst und unbeweglich wie vorher, und mit einem Seufzer ließ sie seine Hand los; denn sie erkannte wohl, daß er nicht die Abficht habe, sie aus ihrer hängen Unwissenheit zu reißen.

Berthold ging rasch zur Thür; auf der Schwelle weilt er noch einmal einen langen Blick in das Zimmer, in dem er so wohlig glückliche Stunde — die glücklichsten seines ganzen Lebens — zugebracht hatte; dann folgte er dem Rässitzer, der bereits einen eindrücklichen Vor sprung hatte und der ihn unten aus dem Hauses trug.

Während Helmuth oben in der Wohnung seiner Alte, ganz der vollendete Höflichkeit und vorwinkende Weltmann gewesen war, der auch den tiefs unter ihm Sichenden mit aufgeschauter Liebenswürdigkeit behandelt, nun er jetzt plötzlich ein völlig verändertes Wesen an. Er wurde mit einem Schlag zum steifen, zurückhaltenden Aristokraten, der nicht gekonnt ist, dem Proletarier gegenüber seiner Würde auch nur einen Zoll breit zu vergeben und sich irgendwelche Übererachtung der durch die Ver schranken getan zu lassen.

"Sie duherten vorhin, daß Sie mich etwas fragen wollten, mein Herr!" sagte er, "Ich darf wohl annehmen, daß es sich dabei um einen rechtlichen handelt, der in meine Praxis als Rechtsanwalt fällt?"

"Nicht so ganz, Herr Doktor!" war Bertholds ruhige Erwidерung. "Meine Frage betrifft Fräulein Helene Engelhardt, mit der ich, wie Sie gehört, bis heute verlobt gewesen!"

Helmuth blieb stehen, und wie ein Ausblitzen triumphierender Genugtuung glitt es über sein Gesicht.

"Gemeinf?" wiederholte er. "Wollen Sie damit etwa sagen, daß Sie es in diesem Augenblick nicht mehr sind?"

"Ganz recht, mein Herr! Ich betrachte diese Verlobung als ausgelebt, wenn schon Fräulein Engelhardt bis zur Stunde davon nicht unterrichtet worden ist!"

Helmuth horchte alles Andere eher erwartet, als eine solche Mitteilung. Er war im ersten Augenblitze ganz betroffen davon; aber er besann sich bald auf seine Pflichten als Kavalier und mit einem leichten Stirnrunzeln sagte er:

"Ich weiß zwar nicht, wie ich zu der Ehre Ihres Vertrauens komme, mein Herr, aber da Sie mich desselben nun einmal ohne mein Zutun gewidmet haben, möchte ich Sie doch darauf aufmerksam machen, daß mit Ihre Art, ein Verbrecht zu lösen, etwas bestimmt erscheint. Es steht mir nicht zu, zu fragen, ob Sie sich berechtigt erachten, einen Vorwurf gegen Fräulein Engelhardt zu erheben. Aus der Art Ihrer Mitteilung aber könnte man fast darauf schließen, und da werden Sie denn doch gut thun, sich zu erinnern, daß die Dame unter meinem Schutz steht und daß ich sowohl als Ihr Rechtsbeistand wie überhaupt als Mann von Ewigkeit Verunglimpfungen des Fräuleins Engelhardt dulden werde!"

Berthold lächelte bitter.

"Sie sind etwas vorreitig, mein Herr Doktor! Sonst würden Sie wohl gewartet haben, bis ich Ihnen eine Veranlassung zu derartigen Diabolungen gebeven! Nebst die Verweggründe meines Entschlusses glaubt ich Ihnen zwar keine Redenschatz schuldig zu sein, aber ich verschaffe Ihnen ausdrücklich, daß ich auch nicht entrichtet daran denke, einen Vorwurf gegen Fräulein Engelhardt zu erheben. Gerade meine unbegrenzte Hochachtung und Verehrung für die Dame und mein aufrichtiger Wunsch, sie glücklich zu sehen, sind die bestimmenden Beweggründe meiner Handlungweise. Ist Ihnen das genügend?"

"O vollkommen! Ich sage an, Sie zu begreifen und wenn mich meine Annahme nicht täuscht, handeln Sie sogar als ein wacker und ehrenwerter Mann!"

Berthold machte eine abwehrende Bewegung.

"Ich trage kein Verlangen nach Anerkennung, Herr Doktor!" sagte er fühl. "Lassen Sie uns vielmehr endlich über diese reinliche Einstellung hinzukommen! Wenn ich Ihnen werst eine Mitteilung mache, die mit schwer genug über die Lippen will, so habe ich dabei meine ganz bestimmten Absichten."

(Fortschreibung folgt.)

Elegante
Damen - Umhänge
und -Kragen
in schöner neuer Auswahl zu mäßigen
Preisen.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Oberhemden
Chemisette
Kragen
Manschetten
Slipse
Hosenträger
Strümpfe
Söcken
Handschuhe
Sonnenschirme
Regenschirme
Schürzen
Plaids
Tischdecken
Blousen
Korsetts
empfiehlt

A. Krüger,
Bismarckstraße 59.

herren- u. Knaben-
Stroh-Hüte
empfiehlt

A. Krüger,
Bismarckstraße 59.

Möbel
aller Art
liefer zu den billigsten Preisen unter
Garantie guter Ausführung

Gustav Henkel,
Möbelgeschäft,
Wilhelmshaven, Börsestraße 24a.

Eingetroffen eine schöne Auswahl
Spazierstöcke.
Gustav Junge,
Bont, Werftstraße.

Herren-Sommerjackets
— Stück 1,25 M. —

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Regenschirme
in Zanella, Gloria und Seide
empfiehlt
Will. Hotting,
Marktstraße 25.

Tischlergearbeitete
Holz-Bettstellen
außerordentlich stark gearbeitet, mit massiv
durchgehenden Pfosten.

Modell A.	Modell B.	Modell C.
mit gleich hohem Kopf- und Fußteil	mit hohem Kopf- und niedrigem Fußteil	mit eleg. geschnittenem Kopf- und Fußteil u. Mittelauslauf
einschlägig Mf. 16.—	einschlägig Mf. 18.—	einschlägig Mf. 26.—
zweischlägig " 18.—	zweischlägig " 20.—	zweischlägig " 28.—
Angestrichene Bettstellen Mf. 3.— billiger.		

Großes Lager in Matratzen.
Anfertigung von Matratzen in einem Tage.

Eiserne Bettstellen

Mf. 6.—, 8.50, 10.—, 12.—, 14.—

Lager in eisernen Kinder-Bettstellen.

Wulf & Francksen.

Constante Zahlungsbedingungen!

• Die besten
Fahrräder
— die sich seit Jahren bewährt —
aus den ersten Fabriken

find nur zu haben bei

BERNH. DIRKS

Fahrrad-Lieferant für die Kaiserl. Marine-Fortifikationen
Wilhelmshaven, Cuxhaven und Friedrichsort.



Hoher Ruhrt! Große
Vorsicht!

Wirthschafts-Empfehlung.

Den verschlissenen Familien und Vereinen halte meine

Restauration

mit Garten und Kinder-Spielplatz
bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
und bitte um geneigten Aufpruch. Achtsamkeit

H. Heyen, Lindenhof b. Mariensiel
vis-a-vis dem Pulverschuppen.

Franz Jakubczyk²⁷⁵

Schneidermeister
27 Marktstrasse 27

Größtes Spezial-Geschäft

für
**Herren- u. Knaben-
Konfektion.**

Besonders mache auf eine große Auswahl in
Herren-Kammgarn-Anzügen
zum Preise von 33—40 Mark, sowie
Herren-Sommer-Anzüge
von 23—25 Mark aufmerksam und
garantie als Fachmann für einen durchaus
guten Sitz.

Franz Jakubczyk
Schneidermeister
27 Marktstrasse 27.

Zu vermieten
zwei schöne Familienwohnungen
zu 150 und 100 Mark p. a. sowie
möblirte Zimmer
mit und ohne Bekleidung zum mäßigen
Preise. H. J. Hemmen, Galtwirth,
Bant, am Markt.

Tapeten

in den modernsten Mustern empfiehlt in
allen Preislagen

**A. Biller, Malerstr.,
Bant.**

Fröhliches Wurstschmalz
5 Pfund für 1 Mark empfiehlt

E. Langer,
Neustrasse 10.

Bettfedern
Bettinlettis
Daunenkörper
Betbezugsstoffe
Betttüchlein
Handtücher &c. &c.
empfiehlt billig

A. Schwarting,
Ulmenstraße 21.

C. Ocker, Lederhandlung

Wilhelmshaven (Neubypens), Altestr. 17
empfiehlt

Sohlen-Ausschnitte

aus haltbarem Wild- und Zahm-
Zöhliden zu äußerst billigen Preisen.
Auch sind dieselben zu haben in den
Verkaufsstellen: in Elia bei Herrn Kaufm.
A. Berndt, in Bant bei Herrn Kaufm.
Jouie v. Rabben.

Billig zu verkaufen

1 hoch Zweirad 50" zu 80 Mark,
1 do. do. 54" zu 100 Mark, 4 Rover,
davon 2 mit Pneumatic-Reifen; alle Räder
sind so gut wie neu. Anfragen nimmt
entgegen die Exped. d. Bl. unter Chiffre
C. H. 90.

Zu vermieten
eine möblirte Stube nebst Schlafstube an
1 oder 2 Herren. Grenzstr. 57, oben.



24.4.



Schultaschen
Schultornister
Tafeln, Griffel
Feder- und
Griffelkästen
offerirt zu äukosten Preisen

H. Hitzegrad,
Werftstraße.

Starke

Arbeitsschnürschuhe
zu 5 Mrt.

Herrenzugschuhe
zu 5 Mrt. 50 Pf.

Starke Arbeitsstiefel
von 7—8 Mrt.

Starke Knaben-Schaftstiefel billig

Apel, Bant,
Werftstraße 14.

Circa 30 Stück

feine Buchtanzen
hat billig zu verkaufen.

Michaels, Bant am Markt.

Stroh-Hüte

für Damen, Kinder, Knaben
und Herren
empfiehlt in großer Auswahl zu den
billigsten Preisen.

H. Hitzegrad,
Werftstraße.

Garnituren

Sophia's, Matratzen etc.
aus bestem Polstermaterial hergestellt (keine
sogenannte Auktionsware), empfiehlt zu
den billigsten Preisen.

Scharf's Möbel-Magazin,

neben „Burg Hobengöldern“.

NB. Reparaturen werden in eigener
Polsterwerkstatt prompt und zu billigsten
Preisen ausgeführt. D. O.

Bahnschmerzen

werden sofort ohne Ziehen befreit, alle übrigen Bahnschmerzen werden
gründlich und schnell geheilt.

D. Picker,

Altestraße 13.

Fertige Särge

sowie Leichen-Bekleidungs-Gegenstände
empfiehlt

Carls, Altheppens, Kirchstr. 5.

Patent-Roller

(selbsttätige Rouleauslängen).
Alleinverkauf bei

J. Freudenthal,

Marktstraße 27.

Fass- und Flaschenbier
in Gebinden von 10—100 Liter à Liter
20 Pf., Flaschenbier: 36 Flaschen für 3 Mrt.
Biederverkäufer Rabatt.

H. Bruns,
Bismarckstraße 14.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Grosser Ball
bei verstärktem Orchester
Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein
F. Tenckhoff.

Central-Halle zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher BALL.
Entree 20 Pf., wofür Getränke. Tanz-Abonnement 50 Pf.
Zu reich zahlreichem Besuch lädt ein P. Rotermund.

Hotel „Zur Krone“ Bant.

Heute Sonntag, den 23. April:

Großer öffentlicher Ball.

Entree frei. Tanzabonnement 1 Mrt.
Es lädt freundlich ein

J. F. Gloystein.

„Flora“, Bismarckstrasse 46.

Heute Sonntag:

Gross. öffentlicher Ball

in meinem neu erbauten großen Saale.

Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Es lädt zu zahlreichem Besuch ergebnis ein

M. Weiske.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

Wwe. Winter.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mrt.

Es lädt ergebnis ein

E. Decker.

7, Berl. Göterstr. „Tivoli“ Berl. Göterstr. 7.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher BALL.

Es lädt hierzu freundlich ein

C. Sadewasser.

RED STAR LINE.

Directe Kgl. Belgische Postdampfschiffverbindung
von Antwerpen nach New-York und Philadelphia

jeden Sonnabend und Mittwoch.

Die Königl. Belgischen Postdampfer sind mit die grössten und bequemsten
Schnelldampfer, sehr fein eingerichtet, beste Behandlung und Beköstigung der
Passagiere von allen Linien. Seit 20jährigem Bestehen hat die Rothe Stern-
Linie noch keinen Menschenverlust zu verzeichnen.

Directe Billets nach allen Plätzen Amerikas. Alles Nähere durch den
Haupt-Agenten für Holland

Joh. Denekamp, Neuschanz.

NB. Für Oldenburg, Ostfriesland, Bremen, Hannover, Schleswig-Holstein
u. s. w. ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich nähere Auskunft

O. Paetz, Bant-Wilhelmshaven, Nordstrasse.

Rechnungs-Formulare

liefern rasch und in sauberster Ausführung

Buchdruckerei von Paul Hug, Adolfstr. 1.

Berantwortlich für die Redaktion: C. Duben; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant

Särge

sowie Leichenkleider

empfiehlt zu billigen Preisen

A.C. Ahrends, Neuestr. 5.

Arbeiter-Kleidung!

Arbeiter-Hemden

Arbeiter-Hosen

Arbeiter-Joppen

Anzüge

Hosen

Westen.

Wilh. Hötting,
Marktstraße 25.

Freudenthal's Sarg-Magazin

hält

holz-, Tannphrag- und

Metall-Särge

neits am Lager.

J. Freudenthal, Marktstr. 27.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken,
Möbeln, Betten, Velocipeden und Räucher-
maschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und
Silberstücken, Schuh- u. Stiefel-waren u. w.

A. Jordan, Bant,

Neue Wilhelmshavenerstr. 22.

We empfehlen unsere höchsten,
nur aus Malz, Hopfen und Wasser
hergestellten

hellen und dunklen

Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den
billigsten Preisen.

Biederverkäufern können wir als
Produzenten besondere Vortheile
bieten.

St. Johanni - Brauerei.

Contor: Altestraße 4.

Empfiehlt zur Saigon eine große Auswahl
garnirter und ungarnirter

Damen- u. Kinderhüte,
Knaben-Strohhüte

zu sehr billigen Preisen; sowie
Grabkränze aller Art.

F. Lipowezak,
Neue Wilhelmshavenerstraße.

Bier.

Aus der Dampfbierbrauerei von Th.
Fettköter in Jever empfiehlt Bier in
Flaschen per Liter 20 Pf., feines Tafelbier
33 Flaschen 3 Mrt., dto. nach Pilsener Art
30 Flaschen 3 Mrt., feines Tafelbier, dunkel,
bayerisches Gebäu, 27 Flaschen 3 Mrt.

Zugleich empfiehlt ich den Herren Wirths
mein Lager von süßiger

Kohlensäure

n Flaschen von 10 Rilo, à Flasche 10 Mrt.
Ferner empfiehlt ich mein großes Lager

abgelagerter Cigarren
in Preislagen von 2½, 3, 3½, 4, 5, 6,
sowie feinere Sorten, steigend bis zu 15 Mrt.

J. Fangmann.

Bismarckstraße 59.

Visitenkarten werden in höchster
Ausführung angefertigt
in der Buchdr. des „Nord. Volksblattes“.

